

Die Abendmahlskelche der Stadtkirche Aarau in neuem Glanz

Autor(en): **Heusser, Ulrich / Lanz, Hanspeter / Surber, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaersblätter**

Band (Jahr): **63 (1989)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Abendmahlskelche der Stadtkirche Aarau in neuem Glanz

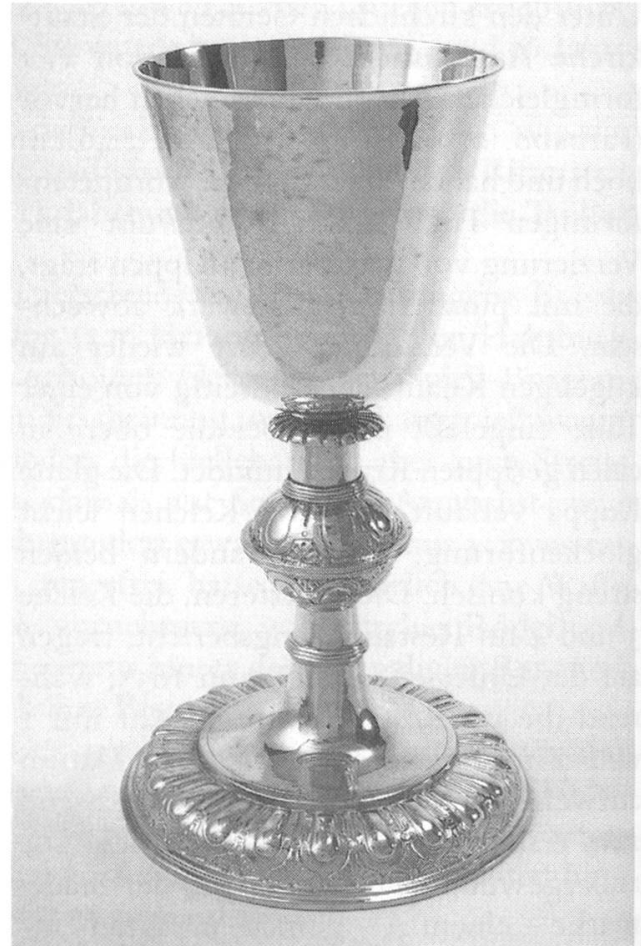
Unter den kirchlichen Geräten der Stadtkirche Aarau sticht eine Serie von vier formgleichen Abendmahlskelchen hervor (Farbabb. 2). Diese sind 22,1 bis 22,6 cm hoch und haben einen runden, trompetenförmigen Fuß, dessen Randwulst eine Verzierung von getriebenen Rippen trägt, die mit punziertem Blattwerk abwechseln. Die Verzierung kehrt wieder am kugeligen Knauf, der beidseitig von einer Tülle eingefast ist, wobei die obere in einen gerippten Kragen mündet. Die glatte Kupa verläuft bei zwei Kelchen leicht glockenförmig, bei den andern beiden streng konisch. Diese letzteren, die Kelche 3 und 4 im Restaurierungsbericht, tragen auf der Unterseite das Datum 1635, während die im Restaurierungsbericht mit 1 und 2 nummerierten Kelche kein Datum aufweisen und wohl wenig später, passend zum ersten Paar, ausgeführt wurden. Die außergewöhnliche Gruppe ist, der Stadtmarke – einem A – gemäß, in Aarau entstanden. Die beiden Goldschmiede, welche je ein Paar gefertigt haben, kennen wir bis jetzt bloß ihrer mit dem Monogramm versehenen Meistermarke nach, die zusammen mit dem A am Fußrand der Kelche eingeschlagen ist: Von Meister GK, dem Schöpfer des datierten Paares, sind ein weiteres, wohl zeitgleiches Paar Abendmahlskelche in der Stiftskirche Zofingen und ein Löffel im Schweizerischen Landesmuseum bekannt. Meister WG läßt sich nur durch die Kelche der Stadtkirche

Aarau belegen. Daß er die Kelche des GK zum Vorbild hatte, sein Paar also später entstanden ist, schließen wir aus der Form der Kupa und einem unpräziseren Herausarbeiten der Verzierungen an Knauf und Fuß.

Gegenstände, die Jahrhunderte alt und in stetem Gebrauch sind, haben viel erlebt; wenn aus Metall bestehend, mußten sie sich bisweilen eine robuste Behandlung gefallen lassen; ihr Wert als Silberobjekte führte auf der andern Seite aber dazu, daß man sie, wenn nötig, flickte und wohlverschlossen aufbewahrte. In den letzten Jahrzehnten hat das Bewußtsein um den künstlerischen und kulturhistorischen Wert solcher Objekte zugenommen. In diesem Sinne wandte sich die Kirchenpflege der Stadtkirche 1986 verdienstvollerweise an das Schweizerische Landesmuseum, nachdem man eine Generation früher die Kelche noch recht unbekümmert einem Silberschmied zur galvanischen Neuvergoldung gegeben hatte.

Schäden an dieser Vergoldung, bei der durch elektrischen Strom aus einer flüssigen Goldverbindung, dem Elektrolyten, das Gold als dünner Überzug auf das Metall übertragen wird, hatten bei den glatten Partien zu einer starken und sehr störenden Fleckenbildung geführt (Abb. 1 und 2). Dieser Umstand bewog uns, an eine grundsätzliche Restaurierung im Sinne einer Entfernung der galvanischen Vergoldung zu denken, da wir die Ursache

- 1 Kelch 3 von 1635 vor der Restaurierung
- 2 Kelch 4 von 1635 vor der Restaurierung. Der Knauf ist vertauscht und gehört zu Kelch 1



in Restanzen früherer Bearbeitung des Untergrundes vermuteten. Auch rechneten wir, aufgrund mit der Röntgenfluoreszenzmethode gemachter Voruntersuchungen damit, daß die Abendmahlskelche ursprünglich bloß teilweise vergoldet gewesen waren und erhofften uns diesbezügliche Aufschlüsse. Das vorgesehene chemische Verfahren sollte wohl die galvanische Vergoldung beseitigen, aber

einer darunterliegenden Feuervergoldung bei rechtzeitigem Stoppen des Prozesses nichts anhaben. Dies hatten Gespräche mit den Herren Werner Schaufelberger und Paul Zillig von der Firma Werner Flühmann AG, Galvanik mit Edelmetallen, in Dübendorf ergeben; Offenheit und Erfahrung dieser beiden waren ausschlaggebend für diesen Teil der Restaurierung, der in Dübendorf durchgeführt wurde.

Farbabb. 1 *Kelche 1 und 2. Kelch 2 vor der Restaurierung, Kelch 1 nach der Entgoldung.
Der Knauf von Kelch 1 ist vertauscht und gehört zu Kelch 4*





Für den Versuch diente der am meisten verfleckte Kelch 1 des Restaurierungsberichtes (Farbabb. 1). Glücklicherweise befand sich unter der galvanischen Vergoldung eine durchgehende galvanische Versilberung, die gleichsam isolierend zur Originalsubstanz wirkte. Sie konnte in einer Weise chemisch abgetragen werden, die die Reste der originalen Feuervergoldung nicht angriff. Der anschließende Befund bestätigte einerseits die vermutete ursprüngliche Teilvergoldung, andererseits, daß die Schäden vom Untergrund herrührten – das Silber wies Verunreinigungen auf und war porös, zudem waren zwei kleine Löcher in der Kuppel mit Zinnlot ausgefüllt worden. Das Resultat bestärkte uns, den eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen und die ganze Serie entsprechend chemisch behandeln zu lassen. Der zum ersten passende Kelch hatte dieselbe Silberqualität wie jener. Zusätzlich war die defekte Verschraubung von Kuppel, Knauf und Fuß irgendwann mittels Zinnlot geflickt worden, so daß sich der Kelch nicht mehr in seine Einzelteile zerlegen ließ. Eine Naht in der Tülle unterhalb des Knaufs und Spuren einer ehemaligen Verstiftung an dieser Stelle wiesen auf eine weitere Reparatur hin. Offensichtlich hatte dieses Kelchpaar mehr gelitten als das 1635 datierte, das intakt war und dessen Oberfläche auch eine bessere Qualität zeigte. Interessanterweise ist das schlechter erhaltene Paar

dasjenige, welches in Ergänzung zum andern geschaffen wurde.

Was die festgestellte ehemalige Teilvergoldung betrifft, bestätigten die Reste von Feuervergoldung an den Zier- und Trennelementen der übrigen drei Kelche den schon beim ersten Kelch gemachten Befund. Gezielte Oberflächenanalyse mit Röntgenfluoreszenz zum Nachweis von Quecksilberspuren, die auf Feuervergoldung schließen lassen, beseitigten die letzten Unklarheiten bei Kuppel und Tülle oberhalb des Knaufs. Sie ergaben, daß die Kuppel jeweils innen und am Lippenrand vergoldet war, was vom Gebrauch als Weinbehälter ohnehin nahe lag. Verunsichert wurden wir durch schwach sichtbare Vergoldungsreste am Ansatzwulst der Kuppel und an der Tülle mit Kranz oberhalb des Knaufs, die durch die Röntgenfluoreszenz eindeutig bewiesen waren: Hieß das, daß die Kuppel außen vielleicht doch vergoldet gewesen war? Und wie ließ sich die unterschiedliche Behandlung von oberer und unterer Tülle erklären? Die Neuvergoldung nach Befund bestätigte aber dessen Verlässlichkeit. Die Gesetze der Spiegelung der vergoldeten Teile in den Silberpartien hätten sowohl bei der oberen Tülle wie beim Ansatz der Kuppel einen störenden Effekt bewirkt, weshalb diese beiden Zonen vergoldet wurden. Vorgängig der Neuvergoldung durch die Firma Werner Flühmann AG wurden die vier Kelche vom Silberschmied des Lan-

desmuseums eingehend behandelt. Sämtliche Verbindungen mit Zinnlot wurden abgetragen und mit Silberlot ersetzt. Bei Kelch 2 des Restaurierungsberichtes stellten wir die Verschraubung wieder her, so daß er nun wie ursprünglich in seine Einzelteile zerlegt werden kann – dies nicht zuletzt auch wegen des Unterhalts des Stückes. Die Knäufe wurden alle ausgebeult. Der zu Kelch 4 gehörende Knauf, der vorher mit Kelch 1 verbunden war, wies kleine Löcher auf. Diese wurden mit Silberlot verschlossen und die Oberfläche daraufhin nachgepunzt. Eine Neuvergoldung mit Aussicht auf Erfolg verlangte eine verdichtete, geschlossene Oberfläche: Alle ehemals glatten Stellen wurden geschabt, geschmirgelt und mit der Gummischeibe behandelt, die Kelche insgesamt mit der Maschine geschliffen und poliert.

Der Entscheid, die Neuvergoldung wiederum im galvanischen Bad durchzuführen, beruhte auf der Überlegung, daß man die Stücke nicht der bei einer Feuervergoldung notwendigen Erhitzung aussetzen wollte und daß bei einer galvanischen Vergoldung mit vorangehender galvanischer Versilberung der von uns angetroffene Befund bewahrt blieb.

Die erfolgreiche und sehr interessante Restaurierung hat ein Ensemble wieder zu gebührender Geltung gebracht, auf das die Kirchgemeinde und mit ihr die Stadt Aarau stolz sein können. Der nicht unbedeutende gedankliche, handwerkliche und – von der Kirchgemeinde her – finanzielle Aufwand hat sich aber auch darum gelohnt, weil die Abendmahlskelche weiterhin benutzt werden und somit ihren Platz in der Stadtkirche haben.